

Vorwort



Die deutsche Wirtschaft hat in den vergangenen Jahren einen stabilen konjunkturellen Aufschwung vollzogen. Die gesamtwirtschaftliche Entwicklung geht dabei einher mit einer Phase der „Re-Industrialisierung“ – denn die treibende Kraft des Aufschwungs sind nicht der Dienstleistungsbereich oder die neuen Technologien, sondern primär traditionelle Wirtschaftszweige wie der Maschinen- und Fahrzeugbau oder die Chemie-, Metall- und Elektroindustrie.

Auch die Baustoffindustrie zählt als mineralische Rohstoffe gewinnender und verarbeitender Wirtschaftszweig zu den klassischen Industriesektoren. Ihre 4.000 Unternehmen mit rund 140.000 Beschäftigten gewinnen Rohstoffe wie Natur- und Naturwerksteine, Ton, Kalk- und Gipssteine oder Kies und Sand und verarbeiten diese zum Beispiel zu Zement, Kalk, Gips, Baukeramik, Beton und Betonprodukten, Dämmstoffen und Feuerfestmaterialien. Nicht nur für die Bauwirtschaft sind die Produkte der Baustoff-, Steine-und-Erden-Industrie von großer Bedeutung: Der Industriezweig liefert Rohstoffe für die verschiedensten Branchen von der Papier- und Glasindustrie über Umwelttechnologien und die Eisen- und Stahlerzeugung bis hin zur Chemie- und Lebensmittelindustrie und ist damit unverzichtbar in zahlreichen Wirtschaftsbereichen.

In den kommenden Jahren und Jahrzehnten werden Wirtschaft, Staat und Gesellschaft vor große Herausforderungen gestellt. Langfristige Entwicklungen wie der Klimawandel und die alternde Gesellschaft werden sich immer stärker im täglichen Leben bemerkbar machen und damit auch erhebliche Auswirkungen auf die Baustoffindustrie haben.

So ist ein Großteil der Gebäude bislang noch nicht unter dem Gesichtspunkt der Energieeffizienz optimiert – obwohl der Gebäudesektor im Vergleich aller Wirtschaftsbereiche das größte Einsparpotential von Treibhausgasemissionen bietet. Hier können innovative Baustoffe die Wärmedämmung im Neubau und Bestand erheblich verbessern und damit einen großen Beitrag zur Verringerung der CO₂-Emissionen leisten.

Die demographische Entwicklung wird nicht nur die sozialen Sicherungssysteme nachhaltig beeinflussen. Bereits in 20 Jahren wird die Zahl der über 65-Jährigen gegenüber heute um über 30 Prozent steigen, die Gruppe der Erwerbsfähigen im



Alter zwischen 20 und 65 hingegen um rund ein Achtel schrumpfen. Damit sind Knappheiten auf dem Arbeitsmarkt absehbar, die den Wettbewerb der Unternehmen um qualifizierte Arbeitskräfte verschärfen werden. Hier wird auch die Baustoffindustrie ihre Attraktivität als Arbeitgeber unterstreichen müssen, um ihre personellen Ressourcen auf Dauer zu sichern.

Um die Baustoffwirtschaft als innovative Grundstoffindustrie langfristig in Deutschland erhalten zu können, sind im Spannungsfeld zwischen Ökonomie und Ökologie pragmatische Lösungen erforderlich. Hierzu gehören Aspekte wie die Sicherung von Abbauflächen für die Gewinnung mineralischer Rohstoffe sowie die Begrenzung des Energiepreisanstiegs insbesondere für energieintensive Industrien.

Die Potentiale der Baustoffindustrie auch im Hinblick auf die genannten Herausforderungen werden im Rahmen dieses volkswirtschaftlichen Branchenporträts dargestellt. So wird Bezug genommen auf die Struktur sowie die Innovations- und Investitionstätigkeit des Wirtschaftszweigs. Die Bedeutung der Industrie in der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfungskette, die beruflichen Perspektiven innerhalb der Branche sowie Internationalisierungstrends bilden weitere Schwerpunkte. Schließlich wird die Vielfalt der Baustoffindustrie durch die Darstellung der einzelnen Fachzweige illustriert. Damit soll dieses volkswirtschaftliche Branchenporträt zur Sensibilisierung von Politik und Gesellschaft für die essentiellen Belange unserer Industrie beitragen und die Bedeutung des Wirtschaftszweigs so in einen gesamtwirtschaftlichen Kontext stellen.

Dr.-Ing. Gernot Schaefer
Präsident des Bundesverbandes Baustoffe – Steine und Erden e.V.